

Exkursion der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 2017 in das Hahnenberggebiet und die Kiesgrube Neuoppitz

Von PETER ALTMANN UND KERSTIN BRANDT

Am 16. Juli 2017 fand auf Einladung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz (NfGOL) eine Exkursion in das Hahnenberggebiet östlich von Königswartha statt. Die 21 Teilnehmer trafen sich an der ehemaligen Gaststätte „Grüner Wald“ an der Milkeler Straße im OT Oppitz. Das alte Fachwerkhaus mit Sonnenzier im holzverkleideten Giebel lädt schon lange keine Wanderer mehr zur Einkehr ein, vielmehr bietet es bereits verschiedensten Insekten Unterschlupf. Auf die Frage der Anwohner, was denn heute aufgesucht werden soll, Steine oder Wölfe, gab es die wohl ungewohnte Antwort: weder – noch, sondern Käfer, insbesondere Marienkäfer.

Der erste Teil der Exkursion führte die Teilnehmer auf den vorwiegend mit Kiefern bestockten Hahnenberg. Er ist seit 1997 einer der Forschungsschwerpunkte der NfGOL. Für die Forschung bedeutsam ist insbesondere sein Charakter als montane Insel im Tiefland. Es handelt sich um ein großes, nicht durch Straßen zerschnittenes Waldgebiet (MTB 4652 SW, 4752 NW). Es wird im W durch die B 96, im O durch den Ort Droben, im S durch Holschdubrau und Luppédubrau, im N durch Johnsdorf und Oppitz begrenzt. Im Norden geht das Gebiet nahtlos in das Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ über. Der Nordabfall des Hahnenberges entlässt auf Grund der hydrogeologischen Beschaffenheit Quellbäche, die z. B. die Jesorwiese und den Alten Teich speisen.

Der Hahnenberg im Ganzen ist durch ein außergewöhnlich vielfältiges Biotop-(Habitat)-Mosaik gekennzeichnet und keineswegs überall eine uniforme Kiefernmonokultur. Die Vielfalt und Größe des Gebietes ermöglicht die Existenz einer reichhaltigen und überaus

interessanten Pflanzen- und Tierwelt, zumal die Umweltbelastung – vom Sandkiesabbau abgesehen – über Jahrzehnte relativ gering ist. Geologisch ist der Hahnenberg ganz sicher ebenfalls ein einmaliges Denkmal der Eiszeit in der Oberlausitz.

Geführt von Herrn Prof. Klausnitzer ging es entlang überwiegend schnurgerader Forstwege, vorbei am Sächsisch-Preußischen Grenzstein Nummer 100 (Abb. 1) bis zum höchsten Punkt der Tour, einem Feuerwachturm. Von dort aus führte ein anderer Weg zurück zum Parkplatz, vorbei an einem Gefallenemahnmal und einem Rothirschgehege.

Auf der ca. 2½-stündigen Rundtour stellte Herr Prof. Klausnitzer den Teilnehmern in seiner unvergleichlichen Art eine Vielzahl von Insektengruppen vor, die er unter anderem mit Hilfe seines mitgebrachten Klopfschirmes sichtbar machte. So lernten die Teilnehmer der Exkursion unterschiedlichste Käfer- und Schmetterlingslarven (Raupen), verschiedene Baum- und Blattwanzen und insgesamt 14 Marienkäfer-Arten (siehe Tab. 1 und Abb. 2 und 3) kennen. Sie erfuhren, dass sich Marienkäfer nicht nur, wie allgemein bekannt, von Blattläusen ernähren, sondern artspezifisch ein weitaus größeres Nahrungsspektrum besitzen. So gibt es zum Beispiel Arten, wie den Sechzehnleckigen Pilz-Marienkäfer (*Halysia sedecimguttata*) und den Gemeinen Pilz-Marienkäfer (*Psyllobora vigintiduopunctata*), die sich auf das „Abweiden“ von Mehltau spezialisiert haben, was sich auch in der Gestalt ihrer Mundwerkzeuge widerspiegelt. Für alle, die mehr über diese kleinen, den meisten wohl seit frühester Kindheit bekannten Tiere, wissen möchten, denen sei an dieser Stelle das 1997 erschienene Buch „Marienkäfer. Coccinelli-

dae“ von Bernhard und Hertha Klausnitzer empfohlen (Neue Brehm-Bücherei Heft 451, ISBN 3-89432-812-6). Ein weiteres entomologisches Highlight war für viele der Teilnehmer der Zufallsfund eines unscheinbaren, haarigen Knäuels am sandigen Wegesrand. Dieses entpuppte sich bei näherer Betrachtung als Raupenansammlung des Kiefern-Prozessionsspinners (*Thaumetopoea pinivora*). Der deutsche Name rührt daher, dass die Raupen hintereinander gereiht, in Form einer Prozession, wandern.

Am Ende des ersten Exkursionsteils stellten die Botaniker unter den Teilnehmern die zwischenzeitlich gesammelten typischen Vertreter der Pflanzenwelt des Hahnenberges vor, so dass auch die, die sich bis dahin voll und ganz den Insekten gewidmet hatten, selbige kennen lernen konnten.

In der Mittagspause zeigte sich dann, dass die Wahrnehmung hinsichtlich der kleinen Lebewesen durch die Exkursion erheblich geschult wurde. Während sich die Teilnehmer ihr mitgebrachtes Mittagessen schmecken ließen, entdeckten sie überall um sich herum Insekten.

Der Besuch der Jesorwiese, welcher ursprünglich als zweiter Teil der Exkursion geplant war, musste leider entfallen, da die Wiese aufgrund des hohen Wasserstandes nicht gefahrlos betreten werden konnte. So führten

Herr Dirk Weis, Sachbearbeiter für Arten- und Biotopschutz, und Herr Herbert Schnabel, Mitarbeiter der Naturwacht im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, die Teilnehmer am Nachmittag in die nahegelegene kleine Kiesgrube Neuoppitz.

Auf dem Weg zur Kiesgrube, vorbei an der „Zigeunereiche“, deren historische Namensgebung Prof. Klausnitzer bildhaft erläuterte, bekamen die Teilnehmer zwar keine Wölfe zu Gesicht, wohl aber deren „lebende“ Hinterlassenschaft. Frühlingsmistkäfer (*Trypocoris vernalis*) nahmen die Wolfslosung in Besitz, um damit sich und ihren Nachwuchs zu ernähren.

In der Kiesgrube angekommen, erfuhren die Teilnehmer von Herrn Weis, dass dort im Zuge der Renaturierung von ca. 1,5 ha Fläche ein Kleingewässer von ca. 0,2 ha Größe und eine Streuobstwiese mit Wildwiesencharakter angelegt wurden und ein Teil der ehemaligen Kiesgrubenwand als Abbruchkante erhalten und auch in Zukunft weitestgehend von Baumbewuchs freigehalten werden soll. An dieser Stelle der Exkursion kamen dann auch die botanisch Interessierten auf ihre Kosten. Als besonderes Highlight ist hier die Quirlige Knorpelmiere (*Illecebrum verticillatum*) zu nennen (Abb. 4). Die auch Knorpelkraut genannte, zu den Nelkengewächsen gehörende Pflanze,

Tab. 1: Bei der Exkursion im Hahnenberggebiet nachgewiesene Marienkäfer-Arten.

Wissenschaftlicher Name	deutscher Name
<i>Adalia decempunctata</i> (Linnaeus, 1758)	Zehnpunkt
<i>Anatis ocellata</i> (Linnaeus, 1758)	Augenfleck-Marienkäfer
<i>Calvia decemguttata</i> (Linnaeus, 1767)	Licht-Marienkäfer
<i>Calvia quatuordecimguttata</i> (Linnaeus, 1758)	Blattfloh-Marienkäfer
<i>Chilocorus renipustulatus</i> (Scriba, 1791)	Rundfleckiger Schildlaus-Marienkäfer
<i>Coccinella septempunctata</i> Linnaeus, 1758	Siebenpunkt
<i>Exochomus quadripustulatus</i> (Linnaeus, 1758)	Vierfleckiger Schildlaus-Marienkäfer
<i>Halyzia sedecimguttata</i> (Linnaeus, 1758)	Sechzehnfleckiger Pilz-Marienkäfer
<i>Harmonia axyridis</i> (Pallas, 1771)	Asiatischer Marienkäfer
<i>Harmonia quadripunctata</i> (Pontoppidan, 1763)	Vierpunktiger Marienkäfer
<i>Propylea quatuordecimpunctata</i> (Linnaeus, 1758)	Schachbrett-Marienkäfer
<i>Psyllobora vigintiduopunctata</i> (Linnaeus, 1758)	Gemeiner Pilz-Marienkäfer
<i>Scymnus nigrinus</i> Kugelann, 1794	Schwarzer Kiefern-Zwergmarienkäfer
<i>Scymnus suturalis</i> Thunberg, 1795	Gestreifter Kiefern-Zwergmarienkäfer



Abb. 1: Teilnehmer der Exkursion am Sächsisch-Preußischen Grenzstein Nummer 100.
 Foto: Ekkehard Wachmann



Abb. 2: Sechzehnleckiger Pilz-Marienkäfer (*Halyzia sedecimguttata*). Foto: Ekkehard Wachmann



Abb. 3: Gemeiner Piz-Marienkäfer (*Pyslobora vigintiduopunctata*). Foto: Ekkehard Wachmann



Abb. 4: Quirlige Knorpelmiere (*Illecebrum verticillatum*). Foto: Fritz Brozio



Abb. 5: Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*). Foto: Fritz Brozio

wächst auf sandigen, feuchten Standorten, wie z. B. in Sandgruben, an Teichrändern und auf Teichböden. Die Art zählt zu den Rohbodenbesiedlern und ihre Vorkommen sind meist unbeständig. Das Knorpelkraut gilt in Deutschland als gefährdet und in Sachsen als vom Aussterben bedroht. Zurück zur Entomologie wurde unter anderem der erst seit 2009 in der Oberlausitz bekannte Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*) in mehreren Exemplaren angetroffen (Abb. 5).

Am Ende der fünfstündigen Exkursion blieb festzuhalten, dass in einer an sich wenig spektakulären Landschaft reichliche Entdeckungen gemacht werden konnten. Neben Wissenswerten aus der Welt der Insekten und hier im Speziellen der Käfer, denen das Hauptaugenmerk galt, gab es botanisches und historisches Fachwissen aus erster Hand. Wir danken den Exkursionsführern für eine erlebnisreiche Exkursion, die sicher auch zu weiteren Arbeiten im Forschungsschwerpunkt anregte.

Anschriften der Verfasser

Peter Altmann
Gallener Landstraße 2
04838 Eilenburg OT Kospa
E-Mail: peter.altmann@olgdw.de

Kerstin Brandt
Zum Silberberg 10
02906 Hohendubrau OT Groß Radisch
E-Mail: kerstin@brandt-gr.de

Manuskripteingang	12.2.2018
Manuskriptannahme	10.8.2018
Erschienen	12.11.2018

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Altmann Peter, Brandt Kerstin

Artikel/Article: [Exkursion der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 2017 in das Hahnenberggebiet und die Kiesgrube Neuoppitz 179-182](#)